

Zeitschr. f. Pilzkunde	38	Lehre	1972	J. Cramer
------------------------	----	-------	------	-----------

Wissenschaftliche Beiträge

DIE TÄUBLINGE

– Beiträge zu ihrer Kenntnis und Verbreitung –

Von

H. S c h w ö b e l

Wer in alten Heften der Zeitschrift für Pilzkunde blättert, stößt immer wieder auf Beiträge unterschiedlichen Umfangs, welche die Täublinge (*Russulae*) zum Inhalt haben. Es waren vor allem Rolf S i n g e r und Julius S c h ä f f e r, die in den zwanziger- und dreißiger-Jahren unsere bis dahin noch recht lückenhaften Kenntnisse in dieser Pilzgattung erweitert haben. Seit dem Jahr 1948, als das erste Nachkriegsheft der Zeitschrift für Pilzkunde erscheinen konnte, finden wir fast keine Mitteilungen über die Täublinge. Julius S c h ä f f e r war gegen Ende des Krieges gestorben, Rolf S i n g e r schon vor dem Krieg in das Ausland gegangen, um sich dort anderen mykologischen Aufgaben zuzuwenden. Das Interesse der Pilzfreunde für die Täublinge ist seitdem jedoch nicht geringer geworden. Durch ihre großen Fruchtkörper, ihre bunten Farben und ihr häufiges Vorkommen in fast allen Waldgesellschaften, sind sie ein immer wieder beliebtes Studienobjekt geblieben.

Die weitere systematische Erforschung der Täublinge hat sich nach dem Krieg vor allem nach Frankreich verlagert, wo sich B l u m, N i o l l e und R o m a g n e s i sehr intensiv mit ihnen beschäftigt haben. Aus Belgien wären H e i n e m a n n und d e M a r b a i x zu nennen, aus England P e a r s o n. In der Zeitschrift „*Sydowia*“ erschienen die „*Russula-Studien*“ von R a a b und P e r i n g e r, wahrscheinlich die einzige größere Arbeit der letzten 15 Jahre aus dem deutschen Sprachgebiet.

Wer heute Täublinge bestimmen und kennenlernen will, muß neben der bekannten Monographie von J. S c h ä f f e r neuere Publikationen zu Rate ziehen, in erster Linie das fast 1000 Druckseiten umfassende Werk von H e n r i R o m a g n e s i, welches aber keine Farbtafeln enthält. Während S c h ä f f e r etwa 80 mitteleuropäische Arten nennt, unterscheidet R o m a g n e s i etwa 140. Man mag mit Bruno H e n n i g vermuten, daß sich

dieser für viele Pilzfreunde überraschend hohe Anstieg der Artenzahl im wesentlichen dadurch ergeben hat, daß Romagnesi eine enge – vielleicht zu enge – Artauffassung vertritt, daß heißt, daß er als selbständige Art abtrennt, was für Julius Schäffler nur den Rang einer Varietät oder gar einer systematisch belanglosen Form zu beanspruchen hatte. Diese Vermutung trifft jedoch nicht zu, sieht man von einigen Ausnahmen ab. Schaut man sich diese Arten näher an, welche in Schäfflers Monographie fehlen, dann fällt auf, daß es in ihrer Mehrzahl mit Laubbäumen vergesellschaftete Arten sind, deren Vorkommen wiederum überwiegend auf humose, kalkhaltige Böden beschränkt bleibt. Im südwestdeutschen Raum weist von allen Waldgesellschaften der Eichen-Hainbuchenmischwald auf Kalksteinunterlage den höchsten Prozentsatz an nach Julius Schäffler nicht bestimmbar Arten auf. Darunter sind nur wenige, welche an ihren Fundplätzen in größerer Individuenzahl angetroffen werden. Es sind in der Regel seltenere oder sogar ausgesprochen seltene Arten von lückenhafter Verbreitung. Manche können über mehrere Jahre hinweg fast ausbleiben, um eines Tages – gewöhnlich in einem allgemein guten Pilzjahr – gehäuft aufzutreten. Man geht deshalb in der Annahme nicht fehl, daß J. Schäffler viele, vielleicht sogar die meisten der bei ihm fehlenden Arten nicht gesehen hat. Die nach seinem eigenen Geständnis wenig abwechslungsreiche märkische Landschaft mit ihren sandigen Kiefernwäldern war als Ausgangspunkt für die Täublingsforschung wenig geeignet.

Ich selbst wurde schon früh – vor mehr als 20 Jahren – auf einige für mich nicht oder zumindest nicht zweifelsfrei bestimmbar Täublinge aufmerksam. In bleibender Erinnerung werde ich den „Unterwald“ bei Karlsruhe-Knielingen behalten, ein schöner Rheinauenwald, auf nährstoffreichem, alluvialem Schwemmland gelegen. Seine etwas trockeneren, von Eichen und Hainbuchen bestandenen Flächen waren ein Paradies für seltene Pilzarten. Leider mußte der Wald vor Jahren der Karlsruher Ölraffinerie geopfert werden. Dort fand ich schon im Jahr 1950 *Russula carpini* Hein.-Gir., *Russula sericatula* Romagn., *Russula cuprea* Kromb.ex Lange und *Russula decipiens* (Singer) Kühn.-Romagn. Die beiden zuletzt genannten versuchte ich bei *Russula vinosopurpurea* J. Schff. und *Russula maculata* Qué! unterzubringen; in *Russula sericatula* Romagn. glaubte ich *Russula melzeri* Zv. oder *Russula lateritia* (die nach Haas – Schäffler unter Eichen wachsen sollte) sehen zu dürfen, und *Russula carpini* Hein.-Gir. sprach ich zögernd als *Russula nauseosa* (Pers.ex Secr.) Fr. an. Diese Laubwald-„nauseosa“ fand ich bald noch an anderen Plätzen, z. B. in Karlsruher Parkanlagen. Paul Stricker, mein damaliger Pilzlehrer; war mit meiner Bestimmung „*Russula nauseosa*“ durchaus einverstanden. Er glaubte, daß aufgrund der intensiven Bemühungen der Täublingspezialisten kaum eine

Art unentdeckt geblieben sein konnte. Ich war zu jener Zeit viel zu unerfahren, um diese, seine Meinung ernsthaft in Zweifel ziehen zu können. Auch stand mit damals an Literatur lediglich ein kleines Heftchen, die „Bestimmungstabelle für die Täublinge“ von Julius S c h ä f f e r zur Verfügung. Dieser, aufgrund jahrzehntelanger Erfahrung sehr treffsicher ausgearbeitete Bestimmungsschlüssel ist auch heute noch wertvoll, weil er viel klarer als die Monographie erkennen läßt, welche Arten Julius S c h ä f f e r am Ende seines Lebens gekannt hat. Um noch einmal auf die *Russula* „*nauseosa*“ zurückzukommen: Mit fortschreitender Routine zweifelte ich mehr und mehr an der Richtigkeit meiner Bestimmung, obwohl mir zwischenzeitlich auch Dr. H a a s meine Funde als „große Laubwaldform der *Russula* „*nauseosa*“ bestätigt hatte. Für kurze Zeit glaubte ich, einen zutreffenden Namen gefunden zu haben: *Russula odorata* Romagn. Eine Nachprüfung ergab jedoch bald, daß dies nicht stimmen konnte. Bis zur Veröffentlichung der *Russula carpini* durch H e i n e m a n n und G i r a r d sollten noch weitere Jahre vergehen. Dann war es aber ein leichtes, meine Funde mit dieser zu identifizieren. Das Beispiel der *Russula carpini* mag hier für viele stehen.

Anfangs der sechziger Jahre fand ich die meisten der so interessanten Rheinauenwald-Täublinge im „Stranzenberg“, meinem Wöschbacher Hauswald, wieder. Leider gibt es hier nicht so reine und großflächige Eichen-Hainbuchenbestände wie im verloren gegangenen „Unterwald“ am Rhein. Genauer untersucht habe ich nur ein knapp 2,5 km² großes Teilstück des Stranzenberges, welches an die Gemarkung Wöschbach angrenzt. Es ist ein sanft gewölbter Höhenrücken (210 bis 270 m ü. M.), der auf seinen Flanken überwiegend Rotbuchenwald trägt. Die Höhe ist etwas trockener, und die hier schlechter wüchsige Rotbuche tritt gegenüber Eiche und Hainbuche zurück. Eingestreut sind Birken, Wildkirschen und Kiefern. Auch einige Parzellen jüngeren Fichtenwaldes sind vorhanden. Der Stranzenberg liegt im Muschelkalkgebiet des Kraichgauer Hügellandes. Allgemein bekannt ist, daß ein gemischter Baumbestand eine artenreichere Pilzflora birgt als eine Monokultur. Trotzdem muß es überraschen, daß auf dieser knapp 2,5 km² großen Fläche fast 80 Täublingsarten gefunden werden, wobei die Nadelholzbegleiter und Säureanzeiger unter diesen eine nur untergeordnete Rolle spielen. Ich möchte diese Namensliste, welche auf Beobachtungen der Jahre 1963 bis 1971 basiert, dem Leser nicht vorenthalten, sind doch fast alle Arten vertreten, die in einem auf Kalkboden stockenden Laubmischwald vorkommen können. Darunter sind allein etwa 25 Arten, welche J. S c h ä f f e r nicht oder nur unvollständig gekannt hat, für die jedenfalls eine kenntliche bildliche Darstellung in seiner Monographie fehlt.

Um einen Anhaltspunkt über die Verbreitung der einzelnen Arten zu bieten, habe ich für die Häufigkeit (Abundanz) folgende Symbole eingesetzt (in Anlehnung an H. H a a s: Die Pilzflora der Tannenmischwälder an der Muschelkalk-Buntsandstein-Grenze des Ostschwarzwaldes):

+ = sehr selten, an höchstens 2 Stellen in der Beobachtungsfläche; 1 = selten, an 3 bis 6 Stellen beobachtet; 2 = sehr zerstreut, etwa bis zu 12mal vorhanden; 3 = zerstreut, die betr. Art kommt bereits an vielen Stellen vor, ist aber nie wirklich häufig anzutreffen; 4 = häufig, so gut wie überall und mehr oder weniger gleichmäßig über die Beobachtungsfläche verteilt; 5 = sehr häufig (Massenpilz). Die auch nach anderweitiger Beobachtung als Nadelholzbegleiter geltenden Arten sind besonders gekennzeichnet (Fi = Fichte, Ki = Kiefer). Anordnung der Arten nach Henri R o m a g n e s i, „Russules d'Europe“.

I Compactae Fr.

<i>R. nigricans</i> Bull. ex Fr.	3
<i>R. acrifolia</i> Romagn	3
<i>R. delica</i> Fr.	2
<i>R. chloroides</i> Kromb.	3

II Heterophyllae Fr. emend.

<i>R. cyanoxantha</i> Schff. ex Secr.	4
<i>R. cutefracta</i> Cke	1
<i>R. virescens</i> Schff. ex Zant	2
<i>R. heterophylla</i> (Fr.) Fr.	2
<i>R. vesca</i> Fr. ss. Bres.	3
<i>R. grisea</i> ss. Gill. (nec. J. Schff.)	1
<i>R. anatina</i> Romagn.	3
<i>R. medullata</i> Romagn.	+
<i>R. galochroa</i> Fr.	2
<i>R. subterfurcata</i> Romagn.	1

III. Ingratae Quel.

<i>R. farinipes</i> Rom. ap. Britz.	2
<i>R. foetens</i> (Fr. ex Pers.) Fr.	4
<i>R. subfoetens</i> Sm.	+
<i>R. laurocerasi</i> Melz.	2
<i>R. illota</i> Romagn.	3
<i>R. livescens</i> ss. Bres.	1
<i>R. pectinata</i> (Bull. ex. St. Am.) Fr. ss. Sing., Romagn. nec al.	+
<i>R. ochroleuca</i> (Pers. ex Secr.) Fr.	+
<i>R. fellea</i> (Fr.) Fr.	3

IV. Piperinae Quel.

<i>R. solaris</i> Ferd. et Winge	3
<i>R. emetica</i> var. <i>silvestris</i> Sing.	1
<i>R. mairei</i> var. <i>fageticola</i> Melz.	3
<i>R. lepida</i> Fr.	4
<i>R. amarissima</i> Romagn.-Gilb.	1
<i>R. rubra</i> ss. Bres.	2
<i>R. luteotacta</i> Rea	2
<i>R. persicina</i> Kromb. ex M.-Z.	1
<i>R. queletii</i> Fr.	1 (Fi)
<i>R. sanguinea</i> (Bull. ex St. Am.) Fr.	1 (Ki)
<i>R. exalbicans</i> Secr.	+
<i>R. atropurpurea</i> Kromb.	1
<i>R. atrorubens</i> Quel. ss. Lange	1
<i>R. fragilis</i> ss. J. Schff.	3
<i>R. smaragdina</i> Quel.	+
<i>R. pelargonica</i> Niole	+
<i>R. violacea</i> ss. Romagn.	+

V. Incrustatae Romagn.

<i>R. rosea</i> Quel.	4
<i>R. pseudointegra</i> Arn.-Gor.	2
<i>R. zvarae</i> Vel.	+
<i>R. lilacea</i> Quel.	+
<i>R. emeticicolor</i> J. Schff.	+
<i>R. turci</i> Bres. ss. Maire	1 (Ki)
<i>R. chamaeleontina</i> ss. Quel.	3
<i>R. vitellina</i> (Pers. ex Fr.) Fr.	1

VI. Tenellae Quel. emend.

<i>R. puellaris</i> Fr.	2 (Fi)
<i>R. versicolor</i> J. Schff.	1
<i>R. odorata</i> Romagn.	+
<i>R. elegans</i> Bres. ss. Romagn.	3
<i>R. puellula</i> Ebb.-J. Schff.	+
<i>R. zonatula</i> Ebb.-J. Schff.	1
<i>R. nitida</i> ss. J. Schff.	+
<i>R. nauseosa</i> (Pers. ex Secr.) Fr.	1 (Fi)

VII. Polychromae Maire emend.

<i>R. melliolens</i> Quel.	1
<i>R. faginea</i> Romagn.	3
<i>R. xerampelina</i> (Schff. ex Secr.)	1 (Ki)
<i>R. olivacea</i> (Schff. ex Secr.) Fr.	5
<i>R. alutacea</i> ss. Melz.	1
<i>R. sericatula</i> Romagn.	2

<i>R. integra</i> ss. Maire	1 (Fi)
<i>R. romellii</i> Maire	3
<i>R. carpini</i> Hein.-Gir.	2

VIII. Coccineae Romagn.

<i>R. aurata</i> (With.) Fr.	2
<i>R. borealis</i> ss. Sing.	2

IX. Insidiosae Quel.

<i>R. cuprea</i> Kromb. ex Lange	3
<i>R. gigasperma</i> Romagn.	+
<i>R. maculata</i> Quel.	2
<i>R. vetermosa</i> ss. J. Schff.	2
<i>R. decipiens</i> (Sing.) K.-Romagn.	2
<i>R. rutila</i> Romagn.	2
<i>R. vinosopurpurea</i> J. Schff.	+

Das sind 74 namentlich erfaßte Arten. Hinzu kommen noch einige wenige (etwa 5, alle selten), die fraglich geblieben sind und von denen erst wieder neue Funde abgewartet werden müssen. Auch in den folgenden Jahren dürfte noch die eine oder andere Art hinzukommen. Allein im August 1971 wurden 3 bis dahin noch nicht notierte Arten gefunden, nämlich *Russula emeticicolor* J. Schff., *Russula smaragdina* Quel. und *Russula violacea* ss. Romagn., von jeder Art nur ein einziges Exemplar. Die mitgeteilten Abundanzwerte beziehen sich auf ein gutes Pilzjahr und sind Annäherungswerte, die aber aufgrund der sich über Jahre erstreckenden Beobachtungen einen hohen Grad von Treffsicherheit erreicht haben. Auch zukünftige Untersuchungen müßten bestätigen, daß *Russula rubra* und *Russula amarissima* wesentlich seltener in der Beobachtungsfläche vorhanden sind als *Russula lepida* oder *Russula rosea*. Als wirklicher Massenpilz ist nur der Rotstielige Ledertäubling, *Russula olivacea*, anzusprechen, gefolgt von dem fast ebenso häufigen Frauentäubling, *Russula cyanoxantha*. Die Mehrzahl der registrierten Arten kommt über die Abundanzziffer 2 (= sehr zerstreut bzw. ziemlich selten) nicht hinaus. Darunter fallen fast alle Arten, welche Julius S c h ä f f e r nicht gekannt hat. Unter Beiseitellassung der Nadelholzbegleiter deckt sich diese Artenkombination etwa mit derjenigen, welche H. H a a s in seinem soziologischen Beitrag zu S c h ä f f e r s Monographie als die *alutacea-olivacea*-Gruppe umgrenzt hat. (Um Mißverständnisse auszuschließen, sei daran erinnert, daß H a a s und S c h ä f f e r mit *Russula alutacea* die heutige

Russula romelli gemeint hatten). Zu dieser Gruppe gehören Arten, die in Rotbuchenwäldern auf milden, kalkig-lehmigen Böden ihre optimale Entwicklung bzw. Verbreitung erfahren. Diese Artenverbindung, in der *Russula olivacea*, *R.romellii*, *R.lepida*, *R.rosea*, *R.cyanoxantha*, *R.foetens*, *R.solaris* und noch andere dominieren, stimmt nicht mehr für den Eichen-Hainbuchen-Mischwald. Schon vor 20 Jahren war mir aufgefallen, daß in dem eingangs erwähnten Rheinauenwald bei Karlsruhe-Knielingen, wo die Rotbuche als auenwaldfeindlicher Baum fehlte, *Russula olivacea* nicht vorhanden war. Auch viele andere als Rotbuchenbegleiter geltende Arten fehlten. An deren Stelle waren andere Arten getreten, denen ich damals ziemlich ratlos gegenüberstand. Eine mit diesem Befund übereinstimmende Beobachtung machte ich Jahre später in meinem Wöschbacher Hauswald. *Russula anatina*, *R.carpini*, *R.sericatula*, *R.cuprea* und *R.decipiens* dürften einer kleinen Gruppe neutrophiler Eichen-Hainbuchen-Begleiter zuzurechnen sein. Da diese Arten nur selten in größerer Individuenzahl auftreten, fallen sie als soziologische Gruppe kaum auf. Die erwähnten fünf Arten fehlen übrigens bei J. S c h ä f f e r. Daß die gleichfalls mit Eiche assoziierten, jedoch acidiphilen Arten *Russula atropurpurea* und *Russula melliolens* in der Wöschbacher Untersuchungsfläche nicht fehlen, ist auf eine oberflächliche Versauerung da und dort zurückzuführen. Solche Stellen können eng begrenzt sein: Vermodernde Baumstümpfe oder der moosige Stammgrund alter Bäume, wo *Russula emetica* var. *silvestris* und *Russula atrorubens* noch ein Fortkommen finden.

Vergleichen wir die hiesigen (Wöschbacher) Verhältnisse mit denen 15 km weiter westlich auf der Rheinniederterrasse (nicht zu verwechseln mit der noch weiter westlich daran anschließenden Rheinniederung), dann können wir die hinlänglich bekannten Veränderungen in der Artenzusammensetzung beobachten, welche durch den Wechsel des geologischen Untergrundes bedingt werden. Ohne mich jetzt in ökologische und soziologische Einzelheiten verlieren zu wollen, möchte ich einige wenige Fakten anführen. Einmal bräuchten wir selbst auf einer zehnmal größeren Untersuchungsfläche – mit vergleichbarem Baumbestand – nicht annähernd 80 Arten zusammen. Und zum anderen – gleichwohl bemerkenswert – kaum eine dieser Arten würden wir bei Julius S c h ä f f e r vergeblich suchen. Die für die Berliner Umgebung charakteristischen Laubholzbegleiter unter den Täublingen sind ausnahmslos vorhanden, in der Regel sogar sehr zahlreich, was bei der Gleichartigkeit des geologischen Untergrundes – hier wie dort herrschen diluviale, kalkarme Sandböden vor – nicht überraschen kann. Ein in dieser Hinsicht lehrreiches Beispiel liefert uns der Formenkreis *Russula grisea* (*Griseinae* J.Schff.). Die Julius S c h ä f f e r wohlbekannt gewesenen Arten *Russula parazurea* J. Schff. und *Russula ionochlora* Romagn. (= *R. grisea* ss.

J. Schff.) sind in den Laubmischwäldern der Rheinniederterrasse weit verbreitet und in regenreichen Jahren ausgesprochen häufig. Beide fehlen dagegen in meinem Wöschbacher Hauswald und sind darüber hinaus im collinen Gebiet des Kraichgaues nur äußerst selten anzutreffen. Umgekehrt fehlen die fünf hier fruktifizierenden Arten, nämlich *Russula galochoa* Fr., *R. subterfurcata* Romagn., *R. anatina* Romagn., *R. grisea* ss. Gill., Romagn. und *R. medullata* Romagn. (= *R. subcompacta* Britz.ss.Sing.) in der weiteren Umgebung von Karlsruhe. Diese Arten bevorzugen kalkig-lehmigen Boden, *Russula medullata* vielleicht ausgenommen. Demzufolge müssen sie im norddeutschen Flachland selten sein, die eine oder andere Art mag sogar fehlen. Es überrascht deshalb nicht mehr sonderlich, daß wir alle bei J. Schäffer vermissen. Ganz entgangen sind ihm hierher gehörende Funde allerdings nicht. *Russula basifurcata* ss. J. Schff. ist vielleicht mit *Russula galochroa* Fr. (im Sinne von Kühner und Romagnesi) identisch. Ob J. Schäffer auch blasse Formen von *Russula anatina* und *Russula subterfurcata* mit in seine *Russula basifurcata* (weder mit der Langeschen Art gleichen Namens, noch mit der Art im Sinne ihres Autors Peck identisch) einbezogen hat, läßt sich heute nicht mehr mit Sicherheit sagen. Ähnliches gilt für *Russula pectinata* und verwandte Arten. *Russula amoenolens* Romagn. (= *R. sororia* ss. J. Schff.) und *Russula pectinatoides* Peck ss. Sing. (= *R. pectinata* ss. J. Schff.) zählen zu den charakteristischen Gliedern der Täublingsflora in der Oberrheinebene. Sie werden im Muschelkalkgebiet des Kraichgaues durch *Russula livescens* ss. Bres. und *Russula pectinata* ss. Sing., Romagn. ersetzt. Sowohl *Russula livescens* wie auch *Russula pectinata* sind J. Schäffer unbekannt geblieben.

Für das Fehlen so vieler Täublingsarten in Schäffers Monographie müssen wir vor allem geographische und ökologische Gründe geltend machen. Von keiner Stelle des Bundesgebietes ist das so klar zu erkennen, wie von hier, vom Südwesten aus. Es erschien mir einmal wichtig genug, dies deutlich herauszustellen.

Beobachtungen in den letzten Jahren während Tagungen, Lehrgängen usw. haben gezeigt, wie zögernd und unsicher die Pilz- und Täublingsfreunde über das hinaus gehen, was uns Rolf Singer und Julius Schäffer an Wissen vermittelt haben. Das ist durchaus verständlich, denn es fehlt an geeigneter, neuerer, deutschsprachiger Literatur. Mit etwa 6 bis 8 nachfolgenden Aufsätzen, die ausführlicher über noch wenig bekannte Arten berichten sollen, will ich versuchen, die vorhandene Lücke auszufüllen.

(Fortsetzung folgt)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: [38_1972](#)

Autor(en)/Author(s): Schwöbel Helmut

Artikel/Article: [DIE TÄUBLINGE - Beiträge zu ihrer Kenntnis und Verbreitung - 1-7](#)